

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund
Band: 3 (1911)
Heft: 12

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gewerkschaftliche Rundschau

~~~~~ für die Schweiz ~~~~~

Publikationsorgan des Schweiz. Gewerkschaftsbundes

Erscheint monatlich einmal

Redaktion: Sekretariat des Schweiz. Gewerkschaftsbundes, Kapellenstrasse 6, Bern

Abonnement jährlich 3 Fr.

## INHALT:

|                                                                                           | Seite |                                                | Seite |
|-------------------------------------------------------------------------------------------|-------|------------------------------------------------|-------|
| 1. <i>Durch Klassenkampf zum sozialen Frieden</i>                                         | 205   | 4. <i>Ein Reorganisationsproblem</i>           | 215   |
| 2. <i>Zur Revision des eidgenössischen Fabrikgesetzes</i>                                 | 210   | 5. <i>Internationale Gewerkschaftsbewegung</i> | 216   |
| 3. <i>Das Wesentlichste aus dem Bundesgesetz über die Kranken- und Unfallversicherung</i> | 211   | 6. <i>Statistische Notizen</i>                 | 218   |
|                                                                                           |       | 7. <i>Literatur</i>                            | 219   |

## Durch Klassenkampf zum sozialen Frieden.

### I. Kampf zwischen Mensch und Natur.

Schon wieder sind wir bei einem jener Marksteine der Zeit angelangt, die uns an die Flucht des Lebens erinnern, das sich beständig dem Zielpunkt nähert, wo ewige Ruhe, dauernder Frieden jedem Menschenkind durch den Tod wartet.

Diesen Frieden, die ewige Ruhe wünscht aber nur der, der des Lebens satt, seines Daseins auf dieser Welt überdrüssig geworden ist.

Die übergrosse Mehrzahl der Menschen besitzt soviel natürlichen Erhaltungstrieb oder « Willen zu leben » in sich, dass ihr der Frieden des Grabes doch als ein zweifelhaftes Glück erscheint. Im Gegenteil, der normal veranlagte Mensch — statt die Befreiung von seinen Bedürfnissen, von Sorge und Pein durch die Beförderung ins Jenseits zu wünschen — strebt nach der Möglichkeit, seine Lebensansprüche im weitestgehenden Masse befriedigen zu können.

Diesem Drang, zu leben und sich das Dasein besser und angenehmer zu gestalten, verdankt die Menschheit ihre Kultur, verdanken wir die Zivilisation als Frucht jahrtausendelangen Vorwärtstrebens vieler Generationen von Menschen.

Die Resultate der Forschungen auf dem Gebiet der Geologie lassen mit Bestimmtheit darauf schliessen, dass unsere ersten Vorfahren harte Kämpfe um die Existenz gegen die wilden Naturkräfte zu führen hatten, dass geologische und klimatische Verhältnisse ihnen das Leben häufig sehr schwierig gestalteten.

Den Bemühungen der Archäologen, Phaläontologen und andern Naturwissenschaftlern verdanken wir die Möglichkeit, über die natürliche und künstliche Ausrüstung des Menschen früherer Epochen zum Kampfe um die Existenz Aufschluss zu bekommen.

Aus dem sorgfältig gesammelten, umfangreichen Material an Ueberresten von allerhand Knochen, Geräten, Waffen, sogar Bauwerken, vermögen wir heute auch über die Art des Kampfes ums Dasein, den unsere ältesten Vorfahren nicht allein gegen Naturkräfte und ungünstige klimatische Zustände, sondern gleichzeitig gegen eine mächtige, dem Menschen höchst gefährliche Tierwelt führten, bestimmte Schlüsse zu ziehen.

Dank seiner privilegierten Stellung mit Bezug auf seinen Körperbau und die Entwicklung seiner Sinnesorgane, ist es dem Menschen nach hartem Kampfe gelungen, sich vor der Unbill der Witterung zu schützen, der Raubtierwelt Stück um Stück des Erdreichs dauernd abzugewinnen, und in neuerer Zeit gelang es bekanntlich die gewaltigen Naturkräfte in immer grösserem Masse in den Dienst menschlicher Werke zu spannen.

Gewiss bedurfte es riesiger Zeiträume, ungeheurer Opfer, unsäglich harter Kämpfe, bis die Menschheit so weit war. Schliesslich hat aber doch der Wille des Menschen zum Leben gesiegt, er hat die Menschheit Mittel und Wege finden lassen, nicht nur ihre Existenz den mächtigsten äusseren Feinden gegenüber zu behaupten, sondern nach und nach die grössten Hindernisse zu beseitigen, die einer Verbesserung der Lebensbedingungen des Menschen im Wege standen.

Der zähe unablässige Kampf ums Dasein hat der Menschheit den Sieg gebracht. Wenn auch nicht im absoluten Sinne der biblischen Legende, so ist doch der Mensch schliesslich Herr der Erde geworden. Die Herrschaft des Menschen auf Erden ist so weit gediehen und befestigt, dass sich die Menschheit mit der sie umgebenden Natur ausgesöhnt hat.

Zwar wird häufig dieser Frieden noch durch Stürme, Erdbeben, Vulkanausbrüche, Uberschwemmungen oder anderes Unheil der Naturgewalten gestört. Aber man darf doch behaupten,